

Dom Parteitag der Freiheit Lebensgenossin - Lebensgefährtin

Der Führer über die deutsche Frau

In seiner Rede auf dem NS-Frauentag in der Aulenhalle an die deutschen Frauen und Mädchen trat der Führer der Bewegung entgegen, daß die Würdigung der Frau durch den Nationalsozialismus nicht ebenbürtig sei der Würdigung, die die Frau durch andere weltanschauliche Bewegungen erfahre. Diese Auffassung könne nur von Menschen kommen, die keine Ahnung davon besitzen, welche ungeheure Rolle die Frau gerade in unserer Bewegung gespielt habe.

„Ich glaube, ich würde nicht hier stehen, wenn nicht von Anfang an unser Kampf an viele, sehr viele Frauen sich mit dieser Bewegung innerlich verbunden gefühlt hätten und für sie vom ersten Tage an eingetreten wären.“

Wenn der Nationalsozialismus der Frau nun trotzdem eine andere Stellung gegeben habe, wie es bei den liberalen und besonders marxistischen Parteien der Fall war, dann liegt der Grund in einer anderen Würdigung der Frauen. Wir sehen in der Frau die ewige Mutter unseres Volkes und die Lebens-, Arbeits- und Kampfgefährtin des Mannes. Aus diesen beiden Gesichtspunkten heraus ergebe sich die besondere Einstellung, die der Nationalsozialismus der Frau gegenüber einnimmt. Die sogenannte „Gleichberechtigung“ der Frau, die der Marxismus fordere, sei in Wirklichkeit keine Gleichberechtigung, sondern eine Entrechtung der Frau, denn sie ziehe die Frau auf ein Gebiet, auf dem sie zwangsläufig unterlegen sein werde, weil sie die Frau in Situationen bringe, die nicht ihrer Stellung, weder dem Manne noch der Gesellschaft gegenüber, festigen, sondern nur schwächen könnten.

Bei den germanischen Nationen habe es nie etwas anderes gegeben als die Gleichberechtigung der Frau. Beide Geschlechter hätten ihr Recht, hätten ihre Aufgaben, und diese Aufgaben waren einander vollkommen gleichwichtig, gleichwertig und damit ebenbürtig.

Der Führer erinnerte noch einem Hinweis auf die entrechtete Stellung der Frau bei gewissen orientalischen Völkern an die unwürdige Rolle, die ihr im einstigen deutschen Parlamentsgebäude zugemutet wurde. Wenn die deutschen Frauen einmal diese Ausführenden in einer Tagung des Reichstages miterlebt hätten und die Stellung, die dort die Frauen eingenommen haben, gesehen hätten, dann würden sie selbst sofort erkannt haben: Das paßt nicht für unser Geschlecht. Wohin ein solcher Zustand in der letzten Konsequenz führe, das habe die Taktik der Marxisten und Bolschewisten gezeigt, die bei ihren Demonstrationen Frauen und Kinder an die Spitze schickten.

Wenn in marxistischen Ländern heute Frauenbataillone aufgestellt würden, dann könne man nur sagen: „Das wird bei uns niemals geschehen! Es gibt Dinge, die macht der Mann, und für die steht er allein ein!“ (Stürmischer Beifall.) Ich würde mich schämen, ein deutscher Mann zu sein, wenn jemals im Falle eines Krieges auch nur eine Frau an die Front gehen müßte. Die Frau habe auch ihr Schicksal. Mit jedem Kind, das sie der Nation zur Welt bringe, kämpfe sie ihren Kampf für die Nation. Der Mann trete für das Volk ein, genau so wie die Frau für die Familie eintritt. Die Gleichberechtigung der Frau bestehe darin, daß sie in den ihr von der Natur bestimmten Lebensgebieten jene Hochachtung erfährt, die ihr zukommt.

Die Frau habe immer noch Respekt gehabt vor dem tapferen, entschlossenen und kühnen Mann, und der Mann habe stets Bewunderung und Hinnegung gezeigt zur weiblichen Frau. Das seien die beiden Gegensätze, die sich im Leben anlehnen; und wenn das Glück zwei solche Menschen zueinander finden lasse, dann erbehe sich nicht mehr die Frage der Gleichberechtigung, denn sie sei von der Natur schon beantwortet: Es sei nicht mehr eine Gleichberechtigung, es sei eine Einheit! (Starker, nichtendender Beifall.)

Mann und Frau repräsentieren zwei ganz verschiedene Wesenseigenschaften. Im Mann sei vorherrschend der Verstand. Stabiler aber sei das bei der Frau hervortretende Gefühl. Ein Beispiel dafür gab der Führer aus der Geschichte der Bewegung: „Als ich nach 13 Monaten der Gefangenschaft aus dem Gefängnis zurückkehrte, als die Partei zerfallen war, da waren es im wesentlichen Parteigenossinnen, die die Bewegung gehalten haben. Sie haben sich nicht eingeklinkt auf ein kluges und verständnisvolles Abwägen, sondern sie haben ihrem Herzen entsprechend gehandelt und sind gefühlsmäßig bei mir geblieben bis heute.“ Die Bewegung könne daher zur Frau gar keine andere Stellung einnehmen als die der Verehrung, als gleichberechtigte Lebensgenossin und Lebensgefährtin.

Der Führer sprach dann von dem Heroismus der Frau, der sich im Leben würdig der Tapferkeit des Mannes an die Seite stelle, von der erzieherischen Aufgabe der Frau und Mutter, für die sie die Natur bestimmt habe. Die ganze soziale Hilfstätigkeit wäre nicht denkbar ohne die Frau.

Wenn unsere Gegner sagten: „Ihr wollt die Frau degradieren, indem ihr der Frau keine andere Aufgabe zuweist, als Kinder zu bringen“, so antworte er, daß es keine Degradierung der Frau sei, wenn sie Mutter werde, sondern im Gegenteil, daß es ihre höchste Erhebung sei. Es gebe keinen größeren Adel für die Frau, als Mutter der Söhne und Töchter eines Volkes zu sein. All die Jugend, die man heute so stark und schön auf der Straße sehe, diese strahlenden Gesichter und glänzenden Augen, — wo würden sie sein, wenn sich nicht immer wieder eine Frau gefunden hätte, die ihnen das Leben gegeben habe? Die letzte Unsterblichkeit hier auf der Erde liege in der Erhaltung des Volkes und des Volkstums.

Man soll uns ja nicht vorwerfen, daß wir kein Verständnis hätten für die Würde der Frau. Im Gegenteil! Wir regieren jetzt drei Jahre; aber ich glaube, wenn wir

dreißig, vierzig oder fünfzig Jahre lang eine nationalsozialistische Regierung besitzen, wird die Stellung der Frau ein ganz andere sein, als sie früher war (Beifall), eine Stellung, die nicht politisch zu messen ist, sondern die nur menschlich gewürdigt werden kann. Wir sind glücklich, zu wissen, daß die deutsche Frau in ihrer instinktiven Erkenntnis das versteht.

Es gab eine Zeit, da kämpfte der Liberalismus für die „Gleichberechtigung“ der Frauen, aber das Gesicht der deutschen Frau, des deutschen Mädchens war hoffnungslos, trübe und traurig. Und heute? Heute sehen wir unzählige strahlende und lachende Gesichter! Und auch hier ist es wieder der Instinkt der Frau, der mit Recht sagt, man kann jetzt wieder lachen, denn die Zukunft des Volkes ist gewährleistet (Lebhafter Beifall). Die Gegenleistung, die der Nationalsozialismus der Frau für ihre Arbeit schenkt, besteht darin, daß er wieder Männer erzieht, wirkliche Männer, die anständig sind, die geradestehen, die tapfer sind, die ehrlich sind. Ich glaube, wenn unsere gesunden, unverdorbenen Frauen in diesen Tagen den Marschkolonnen zugehören haben, diesen strammen und tadellosen jungen Spatenmännern, so müssen sie sich sagen: Was wächst hier für ein gesundes, herrliches Geschlecht heran! (Nicht endenwollende Beifallstürme brausen durch die Halle.) Das ist auch eine Leistung, die der Nationalsozialismus in seiner Einstellung zur Frau für die deutsche Frau vollbringt.

Wenn wir jetzt wieder die allgemeine Wehrpflicht eingeführt haben (minutenlanges Beifallsstürmen), so ist das eine wunderbare Erziehung, die wir den kommenden jungen deutschen Generationen angedeihen lassen, ein wunderbares Geschlecht, das wir in der Hitlerjugend, in der SA und im Arbeitsdienst heranziehen (Starker Beifall).

Ich glaube, das deutsche Volk wird die nächsten Jahre gar nicht älter werden, sondern man wird meinen, es bleibt immer gleich jung.

Das alles gilt genau so für unsere Mädchen (Beifall). Auch sie wachsen in eine andere Welt hinein, in andere Auffassungen, auch sie werden gesünder als früher. So marschieren die beiden Kolonnen ihres Weges und werden sich dabei schon finden.

Daher glaube ich, daß es doch etwas herrliches ist in einer solchen Zeit zu leben und an irgendeiner Stelle nützlich dabei mitzuhelfen. Wenn ich dieses Leben nicht beschließen muß, dann wird meine letzte Überzeugung noch sein: Es ist kein Vergessliches gewesen! Es war schön (minutenlanges beispielloses Beifall), weil es ein Leben des Kampfes war, ein Leben des Ringens, weil es ein Leben war der Arbeit für ein Ideal, das oft so fern zu sein schien, und von dem manche glaubten, es würde nie erreicht! Das Ziel ist erreicht worden! Das gilt für Sie alle auch, die Sie hier mitkämpfen. Keine deutsche Generation wird am Ende glücklicher sein als die unsrige.

Wir haben unendlich Schweres erlebt. Aber, daß es uns gelungen ist, es zu überwinden, und daß es uns gelingen wird, es immer mehr zu überwinden, das ist so wunderbar, daß wir alle, Männer und Frauen, stolz und glücklich sein können und es auch einmal sein werden. Es wird einmal die Zeit kommen, da werden Sie alle zurückdenken mit einer stolzen Freude an diese Jahre des Ringens und des Kampfes für dieses neue Deutschland. Dann wird es Ihre schönste Erinnerung sein, daß Sie diese große Zeit der deutschen Wiedergeburt und der Erhebung als deutsche Frauen im Kampf für unser deutsches Volk mitgekämpft haben. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Sozialismus der Tat

Eigene Heime, Bäder und Schiffe der DAF

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hielt auf der 3. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront eine Rede, in der er in kurzen Worten zunächst das Erbe schilderte, das der Nationalsozialismus am 2. Mai 1933 antrat. Dr. Ley fuhr dann fort: Wir gingen mit frischem Mut an die Arbeit. Doch all unser Wollen wäre nutzlos und zwecklos gewesen, wenn der deutsche Arbeiter die Hoffnung verloren und damit sich selber ausgegeben hätte. Es wird demaldest zu den Wundern dieser Revolution gehören, daß dieser deutsche Arbeiter trotz aller Enttäuschungen, die er in den langen Jahren seines unerhörten Kampfes erlebt hatte, noch einmal von neuem verhalte, sein Schicksal anzupacken.

Die neue deutsche Sozialordnung beruht auf einem fundamentalen Grundsatz, und alle Werkstätten in Deutschland haben einen unumstößlichen Glaubenssatz: Der Betrieb ist eine Ganzheit. Unternehmer und Arbeitnehmer sind nicht mehr zwei getrennte, sich bekämpfende Klassen, sondern sie sind Soldaten ein und derselben Arbeitsarmee, die vom Schicksal auf verschiedene Kommandoposten gestellt sind. Nicht daß der eine befehlen und der andere gehorchen muß, ist entscheidend und befallend für das Verhältnis der Menschen untereinander. Nicht darunter leidet das Verhältnis der Menschen, sondern allein unter der Tatsache, daß dieses soldatische Verhältnis durch anonyme profitflüsternde Fremdsprache getrübt und vom machthungrigen Dunst des Geldhades umgeben wurde.

In dem augenblicklichen Stadium unserer Entwicklung interessiert uns die Preisentwicklung und Preissteigerung. Oberster Grundsatz für uns alle ist folgende Erkenntnis: Wir wollen nicht, wie die Gewerkschaften — um die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Klassenkampfes zu beweisen — den Bargeldlohn „dauernd in Fluß halten“, sondern wir Nationalsozialisten wollen ein stabiles Bargeldlohnsystem und müssen deshalb ebenso verlangen, daß die Preise erträglich und stabil bleiben. Denn die Preise sind ein Teil dieses Bargeldlohnes.

Welche Verbrauchsgüter sind nun tatsächlich verteuert worden?

Einmal ist es die Bekleidung. Die Preiserhöhung ist aus Gründen des Exports und Imports bedingt. Zweitens sind die Nahrungsmittel um 13 v. H. erhöht, während sie beim Erzeugerpreis bis zu 35 v. H. höher liegen. Daraus erklärt sich, daß die Händlerspanne ganz erheblich zurückgegangen ist. An sich kein Fehler, jedoch sind auch hier Grenzen vorhanden, wenn nicht der Mittelstand dabei vor die Hunde gehen soll. Jedoch ist zu hoffen, daß im Herbst infolge der guten Ernte die Preise für Nahrungsmittel wieder von selber sinken werden.

Dr. Ley wies dann im einzelnen die bedeutende Erhöhung des Gesamteinkommens des deutschen Volkes nach und betonte, daß diese Erhöhung durch die Behebung der Arbeitslosigkeit bedingt worden sei. Dr. Ley schilderte sodann die unermüdete und erfolgreiche Tätigkeit der einzelnen Glieder der DAF, und skizzierte die gewaltigen Leistungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, um schließlich einen Ausblick zu geben über den weiteren Ausbau.

Des Führers gewaltiger Plan

„Unser Ziel heißt, 14 Millionen Menschen — die Industriearbeiterschaft, die Handwerker und Händler und den kleinen Bauer — mit diesem Wert dauernd zu erfassen. Wenn wir auch vorläufig nicht daran denken können, jedes Jahr alle 14 Millionen auf die Reise zu schicken, so muß doch erreicht werden, dies zum mindesten alle zwei Jahre möglich zu machen.“

Gegenwärtig sind die Reisen trotz ihrer wirklich niedrigen Preise noch zu hoch. Es muß gelingen, sie noch um ein Drittel zu ermäßigen. Diese Ermäßigung kann nur beim Unterkunftspreis herausgeholt werden. Wir werden es schaffen, wenn wir eigene Massenergiebetriebe — eigene Landheime, eigene Seebäder und eigene Schiffe — einrichten.

So werden wir weiter drei Millionen Menschen wie bisher in den Privatunterkünften unterbringen und für vier Millionen werden wir in einem großzügigen und kühnen Plan, den der Führer angeregt hat, Unterkunft und Erholung schaffen. Der Führer befahl mir, die Möglichkeit eines Massenbades von 20 000 Betten durchzuführen und, wenn möglich, zu verwirklichen. Das erste Seebad ist bereits projektiert, seine Pläne werden bereits auf diesem Parteitag gezeigt. Davon sollen insgesamt drei Bäder gebaut werden. Zu Lande sollen weitere Erholungsheime mit insgesamt 50 000 Betten — 15 000 Betten besitzen wir bereits — errichtet werden. Und als letztes in diesem gigantischen Plan ist der Bau von Schiffen mit je 1500 Betten vorgesehen. Die Finanzierung dieses kühnen Werkes wird zu zwei Dritteln aus eigenen Mitteln der Arbeitsfront sichergestellt. Ich hoffe, diesen Plan in zehn Jahren durchgeführt zu haben.

Der Bolschewismus trägt Terror und Vernichtung hinaus in die Welt, wir Nationalsozialisten Aufbau, Schönheit und Freude. Der Bolschewismus schickt Juden als Repräsentanten zu den Völkern, wir Nationalsozialisten lassen Deutschland durch den deutschen Arbeiter würdig und stolz vertreten.

Die Deutsche Arbeitsfront betrachtet sich nicht, wie das schon vorher des öfteren gesagt wurde, als die Stimme für die wertvollen Menschen, sondern sie hat nach kaum zwei Jahren ihres Bestehens die Schaffenden selber aufgerufen, ihr Schicksal in die Hand zu nehmen. Durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit wurde die unterste Stufe dieser Selbstverantwortung geregelt. Wir sind jetzt bereits einen Schritt weitergegangen und haben in den verschiedenen Bezirken in den einzelnen Betriebsgemeinschaften Arbeitsauschüsse gebildet, in denen 50 Prozent Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder zusammen sind. Im Reich sorgt der Arbeits- und Wirtschaftsrat, der sich aus der Arbeitskammer und der Wirtschaftskammer bildet, dafür, daß Wirtschafts- und Sozialpolitik engstens zusammenarbeiten. All das sind Organe der Selbstverantwortung, die den Wertvollen dazu bewegen sollen und müssen, sein Schicksal selber zu formen und zu bilden.

Der heutige Tag bedeutet für uns alle den Anfang einer neuen Epoche in der Entwicklung der deutschen Sozialordnung. Sie, meine Männer aus der Deutschen Arbeitsfront, sind heute zu der ersten Sitzung des Wirtschafts- und Arbeitsrates in dieser schönen Halle zusammengekommen, um im Rahmen dieses gewaltigen Parteitages vor dem Führer und vor dem Volk zu bekunden, daß der unjellige Streit und Kampf der Klassen untereinander endgültig in Deutschland vorbei sind, und daß Betriebsführer und Gefolgschaft in Anständigkeit und ehrenvoll zusammenarbeiten wollen. Sorgen Sie dafür, daß wir immer unser Tun und Handeln und unser Wollen alljährlich dem Volke zur Diskussion stellen können, so wie es das Gesetz will und vorschreibt. Und den Führer bitte ich, uns immerdar ein freundlicher und gerechter, und wenn es sein muß, auch strenger Schlichter zu sein. Der deutsche Arbeiter ist sein treuester Gefolgsmann und des Volkes treuester Sohn! Der Führer aber ist des Volkes Vater und Schützer!

Gemeinschaft der Schaffenden

Dr. Schacht über den Arbeits- und Wirtschaftsrat

Reichsbankpräsident Dr. Schacht führte sodann u. a. aus: Wenn wir in der Leipziger Vereinbarung den Willen zur Gemeinschaft der arbeitenden und wirtschaftenden Menschen an die Spitze gestellt haben, und wenn wir jetzt im Begriff stehen, den Arbeits- und Wirtschaftsrat zu bilden, so haben wir damit die sich aus den verschiedenen Spezialaufgaben ergebende Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit weder der DAF, noch der Organisation der gewerblichen Wirtschaft aufgehoben. Wir wollen und müssen aber jetzt und in aller Zukunft verhindern, daß aus der Eigenverantwortlichkeit beider Organisationen und aus der lediglich einseitigen Behandlung der ihnen wesensgemäß zufallenden Arbeiten und Probleme neue Gegensätze entstehen. Die nationalsozialistischen Kräfte, die mit dem 30. Januar 1933 zum Durchbruch und ans Werk gelangt sind, haben